Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 91 (2011)

Heft: 992

Artikel: Freie Wissenschaft ist nicht korrekt

Autor: Bolz, Norbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-735328

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Bürgerlichkeit

Freie Wissenschaft ist nicht korrekt

Norbert Bolz

Norbert Bolz ist Professor für Medienwissenschaften an der Technischen Universität Berlin und Autor von «Die ungeliebte Freiheit. Ein Lagebericht» (2010).

Max Scheler hat recht behalten: die heutige Universität ist keine «universitas» mehr, sondern eine Summe von Fachhochschulen. Ganz selbstverständlich und unverfroren tituliert man die Studentenschaft als «Generation Praktikum», weil es niemand mehr wagt, die rigorose Berufsbezogenheit des Studiums in Frage zu stellen. Alle Lernprozesse sind heute riskant, denn auf ihrem Buckel tragen sie die Frage mit sich: Kann man das später brauchen? Es ist deshalb zur Selbstverständlichkeit geworden, von Professoren die Praxisrelevanz ihrer Arbeit einzufordern.

Dabei wird übersehen, dass die Wissenschaft Nutzloses erforschen muss, denn die Gesellschaft kann nicht wissen, welches Wissen sie in Zukunft braucht. Stattdessen propagiert man heute auch in Universitäten das Recht auf Unbildung: Philosophie und Altgriechisch braucht man nicht mehr. Geist gilt als reaktionär. Um niemanden zu beleidigen, der des Lateinischen nicht mächtig ist, darf man Dissertationen nicht mehr mit «summa cum laude» bewerten. Dekanate nennen sich jetzt «Service-Center». Und an der Gremienuniversität, die uns die Studentenbewegung beschert hat, herrscht die «Diktatur des Sitzfleischs» (Harald Weinrich).

An der Gremienuniversität herrscht die «Diktatur des Sitzfleischs».

Die Krise der Wissenschaften verdankt sich aber nicht nur dem Druck der Politik, die vor allem die Geisteswissenschafter mit dem Wort «Drittmittel» in Angst und Schrecken versetzt, sondern sie ist auch selbstverschuldet. Ich nenne nur die vier wichtigsten Symptome. Da ist zum einen das, was Robert Park «Voodoo Science» genannt hat. Den klassischen Medizinern mutet man die Mystik der Homöopathie als gleichberechtigte Wissenschaft zu. Das Zauberwort «Gender», mit dessen Hilfe das biologische Schicksal des Geschlechts in eine soziale Konstruktion umgedeutet wird, öffnet die Tür zur Universitätskarriere. Und der «Dekonstruktivismus», den Klaus Laermann schon vor Jahrzehnten als «Lacacan» und «Derridada» entlarvt hat, narrt die Literatur- und Kulturwissenschaften.

Da sind zum zweiten die «Resentment Studies». Damit ist leider nicht gemeint, dass das Ressentiment erforscht würde, sondern umgekehrt, dass das Ressentiment die Forschungen antreibt. Das Spektrum reicht von den Black Studies in den USA bis zum Radikalfeminismus und Antikolonialismus. Dabei dient die politische Korrektheit als der grosse Katechismus. Aller Hass ist auf die Besserverdienenden ohne Migrationshintergrund konzentriert. Nichts ist diesen akademischen Hasspredigern ferner als Abraham Lincolns Einsicht, dass man die Schwachen nicht stärken kann, indem man die Starken schwächt. Die Schwachen werden nämlich nicht von den Starken, sondern von den Unfähigen unterdrückt. Die Armen werden nicht von den Reichen, sondern von den Faulen ausgebeutet.

Da ist, drittens, die Angstindustrie mit ihren Slogans «Global Warming» und «Atomkraft, nein danke». Sie gibt der Apokalypse eine wissenschaftliche Form und sorgt in einer unheiligen Allianz mit Politik und Massenmedien dafür, dass über alle Andersdenkenden ein Scherbengericht ergeht. Das vierte und letzte Symptom nenne ich «Gefälligkeitswissenschaft». In der Regel wird jeder wichtige Politiker von Gefälligkeitswissenschaftern umschmeichelt, die genau spüren, was die Ministerien gerne hören würden, und das dann als Ergebnis der eigenen Forschungen anbieten. Beispiele dafür finden sich vor allem in der Familienpolitik, der Klimaforschung und in den Szenarien der sogenannten Wirtschaftsweisen. Bert Brecht hat sie «ein Geschlecht erfinderischer Zwerge, die für alles gemietet werden können», genannt.

Und damit sind wir am Gegenpol dessen angelangt, was noch für Max Weber nicht nur den Beruf zur Politik, sondern auch zur Wissenschaft definierte: die Einheit von Sachlichkeit und Leidenschaft. Was uns heute am meisten fehlt, ist das, was die 68er so fanatisch bekämpften: bürgerliche Wissenschaft. ‹